

Anhöhe, und auch das Reichern der Frau Baronin wurde vernehmbar.

Als der Rittmeister aufgestanden war, ballte sich im gerechten Zorn seine Hand, um dem Spötter einen derben Schlag aufs Haupt zu versetzen. Allein er bemeisterte seine Aufwallung und schritt, ohne ein Wort fallen zu lassen, dem Schloßhose zu. Hier wartete seiner eine andere Demüthigung. Doeg, des Barons übermütiger Liebling, trat dem Rittmeister in den Weg, ohne daß er die Hand grüßend zur Pelzmütze geführt hätte, obschon er jenen heute zum erstenmal sah. Ja, er trieb seine Underschämtheit so weit, daß er laut zum Ökonomiegebäude herauf rief: „Herr Verwalter, es gab wohl noch nicht genug Bettelleute in unserm Schlosse, daß sie uns noch mit einem mehr versetzen mußten?“

Der Rittmeister sagte nicht eher ein Wort, als bis er in seinem Zimmer war. „Der Heiland,“ sprach er zu Karl, „war ein Herr über alles, und dennoch ließ er sich verspotten, schlagen, verspeien, geißeln und ans Kreuz heften. Wir aber sollen seinem Beispiele nachfolgen und darum nicht Böses mit Bösem vergelten. Dies merke dir. Auch beschimpft derjenige sich selbst, welcher andere schimpft.“

### Zwölftes Kapitel. Der Wut-Anfall.

Mehrere Wochen lang hatte die winterliche Kälte ohne Unterbrechung fortgedauert. Erst um Lichtmeß nahm sie etwas ab. Der tiefe Schnee hatte sich gesetzt, auch waren die Wege wieder fahrbar geworden, daher man ohne Gefahr von einem Ort zum andern gelangen konnte. Damit Vater Helmert sich nicht um seinen verschwundenen Pflegesohn ängstigte, hatte der Verwalter im Auftrage des Rittmeisters einen Mann bezahlt, welcher jenen von dem Vorgefallenen in Kenntniß setzen sollte. Karl selbst brannte vor Ungeduld, seinen früheren Wohltäter mit einem Besuche zu überraschen